

https://www.riffreporter.de/de/umwelt/vogelgrippe-israel-kraniche-hula-tal?utm_source=newsletter&utm_medium=email&utm_campaign=38_1110&utm_term=intro_link

Vogelgrippe: Tausende Kraniche sterben im Winterquartier

Historisch schwere Ausbrüche der aviären Influenza in Israel und Großbritannien. Auch in Deutschland wieder mehr Fälle

von [Thomas Krumenacker](#)

28.12.2021

Aktualisiert mit Angaben des Friedrich-Loeffler-Instituts für Deutschland am 30.12.



Ein beispielloser Ausbruch der Vogelgrippe tötet im Norden Israels Tausende dort überwinternde Kraniche aus Europa. Auch andernorts tobt das Virus in bislang nicht gekanntem Ausmaß. Auch an der schleswig-holsteinischen Küste steigen die Zahlen der tot aufgefundenen Wildvögel seit einigen Wochen wieder. Das für die Überwachung der Seuche hierzulande zuständige Friedrich-Loeffler-Institut spricht vom bislang stärksten Ausbruch in Europa.



Kraniche schlafen im flachen Wasser des Agamon.



Kraniche ziehen im Hula-Tal



Das Hula-Tal im Dreiländereck Israel-Syrien-Libanon. Im Hintergrund die Golan-Höhen.

Das Bild, das sich Besuchern im nordisraelischen Hula-Tal derzeit bietet, ist erschütternd. Zu Hunderten liegen verwesende Kadaver von Kranichen im seichten Wasser des Agamon – des Flachwassersees im Herzen der Ebene im Dreiländereck Israel – Libanon – Syrien. Rohrweihen und Schelladler fressen an den Kadavern. Vereinzelt liegen andere tote Vögel im seichten Wasser: Zwergtaucher, Seidenreiher, Stock- und Krickenten. Auch eine der seltenen Marmelenten hat es getroffen.

Ein Naturparadies wird zur Vogel-Hölle

Der „Agamon Ha Hula“ mit seinen ausgedehnten Flachwasserpartien, Inseln und großen Schilfflächen ist gemeinsam mit den angrenzenden aus der Nutzung genommenen Fischteichen und des hier renaturierten Jordan-Abschnitts das [wichtigste verbliebene Feuchtgebiet im gesamten Nahen Osten](#). Die auf dem fruchtbaren Boden des einstigen Sumpfes angelegten landwirtschaftlichen Flächen um den See, ziehen in jedem Herbst und Frühling Hunderttausende Zugvögel [aus Europa und Zentralasien an](#).

Auch rund 100.000 Kraniche rasten hier zweimal im Jahr auf dem Weg in ihr äthiopisches Winterquartier und wieder zurück nach Nordeuropa und Russland. Etwa 30.000 von ihnen bleiben und überwintern in der Region. Um sie von den Erdnuss- oder Getreide-Kulturen fernzuhalten, die im warmen Klima Israels gerade sprießen, wenn die Vögel ankommen, werden die Kraniche in sicherer Entfernung von den Feldern mit Mais versorgt. Ein Paradies für die Vögel – das jetzt zur Hölle für sie geworden ist.

Naturparkbehörde rechnet mit 30 Tonnen Vogelkadavern

Wurden in den Wochen vor Weihnachten nur vereinzelt tote Vögel gefunden, hat sich die Lage seitdem dramatisch verändert. Bei einer Zählung an Heiligabend wurden mindestens 5.000 tote Kraniche registriert. Eine beispiellose Zahl. Jeder fünfte in Israel überwinternde Kranich könnte betroffen sein. Die Brutgebiete der Vögel liegen zum größten Teil in Russland und Nordskandinavien. Die israelische Natur- und Parkbehörde (INPA) geht davon aus, in den kommenden Tagen 25 bis 30 Tonnen Kranich-Kadaver entfernen zu müssen. Es ist der schwerste jemals registrierte Ausbruch der Vogelgrippe.

„Wir stehen fassungslos vor dieser Katastrophe“, sagt Dan Alon, der für Naturschutz zuständige Vizedirektor der israelischen Naturschutzgesellschaft SPNI im Gespräch mit den Flugbegleitern. Umweltministerin Tamar Zandberg nannte den Ausbruch [in einem Tweet](#) den „härtesten Schlag gegen Wildtiere in der Geschichte des Landes.“



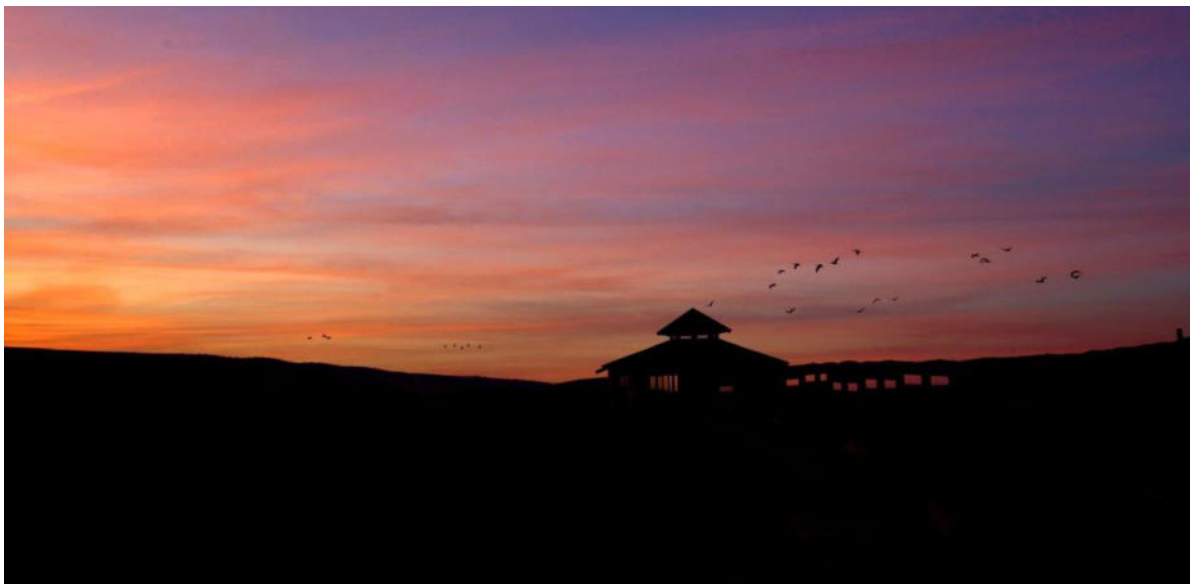
Kraniche und Rosapelikane verbringen gemeinsam die Nacht auf dem Agamon.



Der Agamon, hebräisch für: kleiner See. Im Hintergrund die Golan-Höhen.



Weißstörche ziehen über den renaturierten Jordan-Fluss im Hula-Tal



Der „Pelican Lookout“ im Hula-Tal soll Besucherinnen und Besuchern die Vogelbeobachtung ermöglichen.

Premier Bennett trommelt Sicherheitsberater wegen Hula-Ausbruch zusammen

Wie ernst die Regierung die Sache nimmt, zeigt auch die Tatsache, [dass Regierungschef Naf-tali Bennett am Montag seinen Nationalen Sicherheitsberater und weitere Experten](#) zusammentrommelte, um zu besprechen, wie sich ein Übergreifen des Virus auf Menschen verhindern lässt. Lokalen Medienberichten zufolge könnten Kinder einen oder mehrere infizierte und apathische Kraniche berührt und so die Verbreitung des Virus befördert haben. Bislang gibt es keine Hinweise auf eine Übertragung auf einen Menschen.

Alle in Israel bisher nachgewiesenen Viren der hochpathogenen aviären Influenza, so die offizielle Bezeichnung für die Vogelgrippe oder auch Geflügelpest, sind vom Subtyp H5N1. Eine [Gefahr für die menschliche Gesundheit](#) sehen Forscherinnen und Forscher vor allem durch Viren des Subtyps H5N8. In Russland hatten sich im vergangenen Winter Arbeiter damit infiziert, die an Aufräumarbeiten in einer von der Vogelgrippe befallenen Hühnerhaltung beteiligt waren. Eine Weiter-Übertragung von Mensch zu Mensch konnte jedoch bisher nicht beobachtet werden.

Behörden vermuten Geflügelzucht als Ausbruchsursache

Die Behörden gehen davon aus, dass die Infektion der Wildvögel über einen Geflügelzuchtbetrieb aus dem nahegelegenen Dorf Margalioth stattgefunden hat. Mit einem Lastwagen, der die dortigen Hühnerfarmen mit Futter belieferte, sei anschließend Mais für die Ablenkungsfütterung zu den Kranichen an den Agamon-See gebracht worden, so die Erklärung von INPA und Landwirtschaftsministerium. Nach Angaben des Agrarministeriums haben die Geflügelzüchter in Margalioth den Ausbruch der Vogelgrippe in ihren Beständen nicht frühzeitig gemeldet. Mittlerweile wurden mehr als eine halbe Million Hühner und Truthühner getötet.

Margalioth an der libanesischen Grenze ist eine Hochburg der Eierproduktion in Israel. Fast eine Viertelmillion Legehennen werden hier nach lokalen Medienberichten in 60 Hühnerhäusern auf engstem Raum eingepfercht. Das kleine Dorf mit nur rund 400 Einwohnern liefert demnach allein sechs Prozent aller Eier für den israelischen Verbrauch.

Agrarminister nennt Geflügelfarmen „tickende Zeitbomben“

Mittlerweile wurde das Virus auch auf den nahegelegenen Golan-Höhen in einer Geflügelzucht nachgewiesen. Tote Kraniche und vereinzelt andere Vögel wurden auch im gut 50 Kilometer vom Ausbruchszentrum entfernten Jezreel-Tal und im noch weiter entfernten Bet-Shean-Tal entdeckt. Hier ist aber zunächst noch unklar, ob die Vögel tatsächlich an der Vogelgrippe starben.

Landwirtschaftsminister Oded Forer nannte die überfüllten Hühnerställe in lokalen Medien "tickende Zeitbomben". Die Geflügelzuchten müssten aus den Dörfern in isolierte Zuchtkomplexe mit strengen Sicherheitsvorkehrungen verlegt werden.

Nach Angaben des Landwirtschaftsministeriums erfüllen 93 Prozent der Hühnerställe weder die Hygiene- noch die Tierschutzanforderungen der Veterinärbehörden.



Die Fütterung der Kraniche wird auch nach Ausbruch der Vogelgrippe fortgesetzt, um die Vögel daran zu hindern, sich über ein weites Gebiet zu verteilen und so das Virus weiterzutragen.



Einer von 100.000 Kranichen, die in Israel Zwischenstopp auf dem Zug machen.

Naturschützer sorgen sich neben den Kranichen vor allem um die vielen Greifvögel, die den Norden Israels als Winterquartier nutzen. Die Region ist eines der wichtigsten Überwinterungsgebiete für viele europäische Greifvogelarten, darunter Merlin, Wanderfalke, verschiedene Bussarde, Kaiser- und Schelladler. Fast alle Greifvögel sind auch Aasfresser. Natürlicherweise verwendete Kraniche sind eine wichtige Nahrungsgrundlage vor allem für Schelladler. Sie gehören zu den [seltensten Greifvögeln der Erde](#). Im Hula-Tal überwintern nach Schätzungen von Alon derzeit 25 bis 35 Vögel. Was wenig klingen mag, ist eine gewaltige Zahl für diese seltene Adlerart. Auch um die Rohrkatze, einen Luchsverwandten, sorgen sich die Naturschützer. Der äußerst scheue und heimliche Bewohner ausgedehnter Schilfgebiete hat im Hula-Tal seine wichtigsten Vorkommen in Israel.



Eine zweistellige Zahl des extrem seltenen Schelladlers überwintert im Hula-Tal. Die Vögel ernähren sich im Winter fast ausschließlich von Aas. Dieser Vogel rupft einen tot aufgefundenen Kranich.



Naturschützer fürchten, dass sich auch Rohrkatzen mit dem Vogelgrippe-Virus infizieren könnten.

Die Behörden versuchen, möglichst viele der Kranich-Kadaver einzusammeln, um eine weitere Verbreitung des Virus und Infektionen von Greifvögeln und anderen Tieren zu vermeiden. Die Arbeiten laufen nach Angaben von Beobachtern vor Ort nur schleppend. „Jetzt, wo die Krise akut ist, können wir nichts tun als die toten Vögel einzusammeln“, sagt Alon. Danach gelte es, Lehren zu ziehen. „Angesichts der Tatsache, dass wir aus Europa seit Wochen von Vogelgrippe-Ausbrüchen hören, stellt sich schon die Frage, ob wir ausreichend vorbereitet waren und ob der Informationsaustausch ausreichend war.“

„Stärkste Welle in Europa bisher“, warnt das Friedrich-Loeffler-Institut

In Deutschland und anderen Ländern Europas [hatte es im vergangenen Winter einen massiven Vogelgrippe-Ausbruch gegeben](#). Im Laufe des Frühjahrs ebte das Infektionsgeschehen ab, versiegte aber nie ganz. Nach Angaben des für die Überwachung zuständigen [Friedrich-Loeffler-Instituts](#) (FLI) gab es bei Wasser- und Greifvögeln über den Sommer hinweg vor allem in den nordeuropäischen Ländern kontinuierlich Nachweise des Virus. Gegenüber der Deutschen Presse-Agentur erklärte das Institut, Europa erlebe den bislang größten Ausbruch überhaupt. "Seit Mitte Oktober 2021 gibt es in Deutschland wieder vermehrt Funde von infizierten Wildvögeln in Schleswig-Holstein, Niedersachsen, Mecklenburg-Vorpommern und Bayern sowie erste Einträge bei Geflügel und gehaltenen Vögeln", heißt es auch in der aktuellen Risikoeinschätzung der Behörde.

Nach Angaben des FLI vom 30. Dezember wurden seit Anfang Oktober allein in Deutschland 394 Infektionen von Wildvögeln und 46 Ausbrüche in Geflügelhaltungen registriert. Auch andernorts in Europa gewinnt der Ausbruch an Fahrt, wie eine von der Behörde [veröffentlichte Karte mit den europaweiten Ausbrüchen](#) zeigt.

Europaweit wurden den FLI-Daten zufolge seit Oktober 675 Infektionen bei Wildvögeln und 534 Ausbrüche in Haltungen erfasst. Hinzu kämen Einzelfälle bei Säugetieren wie Füchsen, Kegelrobben und Seehunden. Die Gefahr einer weiteren Ausbreitung hochpathogener aviärer Influenza-Viren bei Wildvögeln und einer Übertragung auf Geflügel und gehaltene Vögel in Deutschland wird von dem Institut als groß eingestuft. An der deutschen Küste finden sich vor allem Weißwangengänse und Pfeifenten als Opfer.



Auch die sehr seltenen Kaiseradler überwintern im Hula-Tal und ernähren sich dabei vor allem von Aas, hier einem jungen Kranich.

Aktuell in Europa besonders stark betroffen ist Großbritannien.

Der derzeitige Ausbruch der Vogelgrippe sei der größte, der jemals im Vereinigten Königreich aufgetreten ist, [erklärte die Vogelschutzorganisation RSPB](#) kurz vor Weihnachten. „Das erhöht den Druck auf unsere bereits angeschlagenen Wildvogelpopulationen noch weiter“, zeigten sich die Vogelschützer besorgt. Bis kurz vor Weihnachten habe es in allen Teilen Großbritanniens bestätigte Fälle gegeben – vor allem bei den dort überwinterten Gänsen. Aber auch Watvögel, Greifvögel, Eulen und Schwäne seien unter den Opfern. Allein im Küstengebiet Solway an der englisch-schottischen Grenze seien innerhalb kurzer Zeit 3.000 bis 4.000 Weißwangengänse an der aviären Influenza gestorben, berichtet die RSPB.



In Großbritannien und Deutschland sind Weißwangengänse besonders stark vom Ausbruch der Vogelgrippe betroffen.

Chinesische Wissenschaftler sehen Pandemie-Potenzial

Für Menschen stellt die gegenwärtig meist nachgewiesene Form des Vogelgrippe-Virus H5N1 nach Überzeugung der meisten Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen keine Gefahr dar. Mit dem Subtyp des Virus, an dem bei früheren Ausbrüchen hunderte Menschen gestorben sind, habe das derzeit zirkulierende H5N1-Virus in entscheidenden Genen wenig zu tun, [sagt etwa die Forscherin am Friedrich-Loeffler-Institut, Anja Globig](#). Als gefährlicher wird der Subtyp H5N8 erachtet, von dem bereits Übertragungen auf Menschen bekannt sind.

Wegen der sich häufenden Zahl und Intensität von H5N8-Infektionen schlagen chinesische Wissenschaftler mittlerweile international Alarm. Die Vogelgrippe-Viren könnten sogar die nächste globale Pandemie auslösen, warnten Forscher der Chinesischen Akademie der Wissenschaften [im Fachjournal „Science“](#).

In inzwischen mindestens 46 Ländern in Europa, Asien und Afrika seien Infektionen mit dem Typ H5N8 sowohl bei Wildvögeln als auch bei Geflügel festgestellt worden. Ihre Veröffentlichung in *Science* sei deshalb auch der Versuch eines Weckrufs, um eine weitere Pandemie noch rechtzeitig zu verhindern, sagte Koautor George [F. Gao](#). Zwar gebe es bislang keine Hinweise darauf, dass sich das Virus von Mensch zu Mensch verbreitet – der entscheidende Faktor für das Pandemierisiko. Dennoch sei die globale Ausbreitung des auch auf Menschen übertragbaren Virustyps ein großes Problem nicht nur für die Geflügelwirtschaft und Wildtiere, sondern auch für die menschliche Gesundheit, glauben die Forscher.

Wegen der Covid-Pandemie seien die Kapazitäten bei der Überwachung und Analyse von Viren auf die Bekämpfung der aktuellen Pandemie ausgerichtet worden. Nun gelte es aber, die Kontrolle von Geflügelfarmen und von Wildvögeln massiv hochzufahren, fordern die Wissenschaftler – im Interesse von Menschen und Vögeln.

Abonnieren Sie „Flugbegleiter“. Sie unterstützen so gezielt weitere Recherchen.



[Thomas Krumenacker](#)

Thomas Krumenacker ist Journalist und Naturfotograf in Berlin. Neben den RiffReportern schreibt er für überregionale Zeitungen und Fachjournale über Wissenschaftsthemen.

[Flugbegleiter](#)

Sie wollen guten Journalismus zu Ornithologie, Artenvielfalt, Naturschutz, Umweltpolitik? Herzlich willkommen bei den „Flugbegleitern“. Wir sind [neun Journalistinnen, die sich auskennen](#) und für Sie recherchieren. Die UN-Dekade für Biologische Vielfalt hat uns dafür ausgezeichnet. Unsere Beiträge gibt es jeden Mittwoch im Einzelkauf, im Flugbegleiter-Abo und als Teil der RiffReporter-Flatrate. Und wir haben [ein tolles Buch für Sie!](#)

Verantwortlich im Sinne des Presserechts

Thomas Krumenacker

Herrnholzweg 7

13469 Berlin

E-Mail: thomas@krumenacker.de

Tel: [+49 30 86391130](tel:+493086391130)

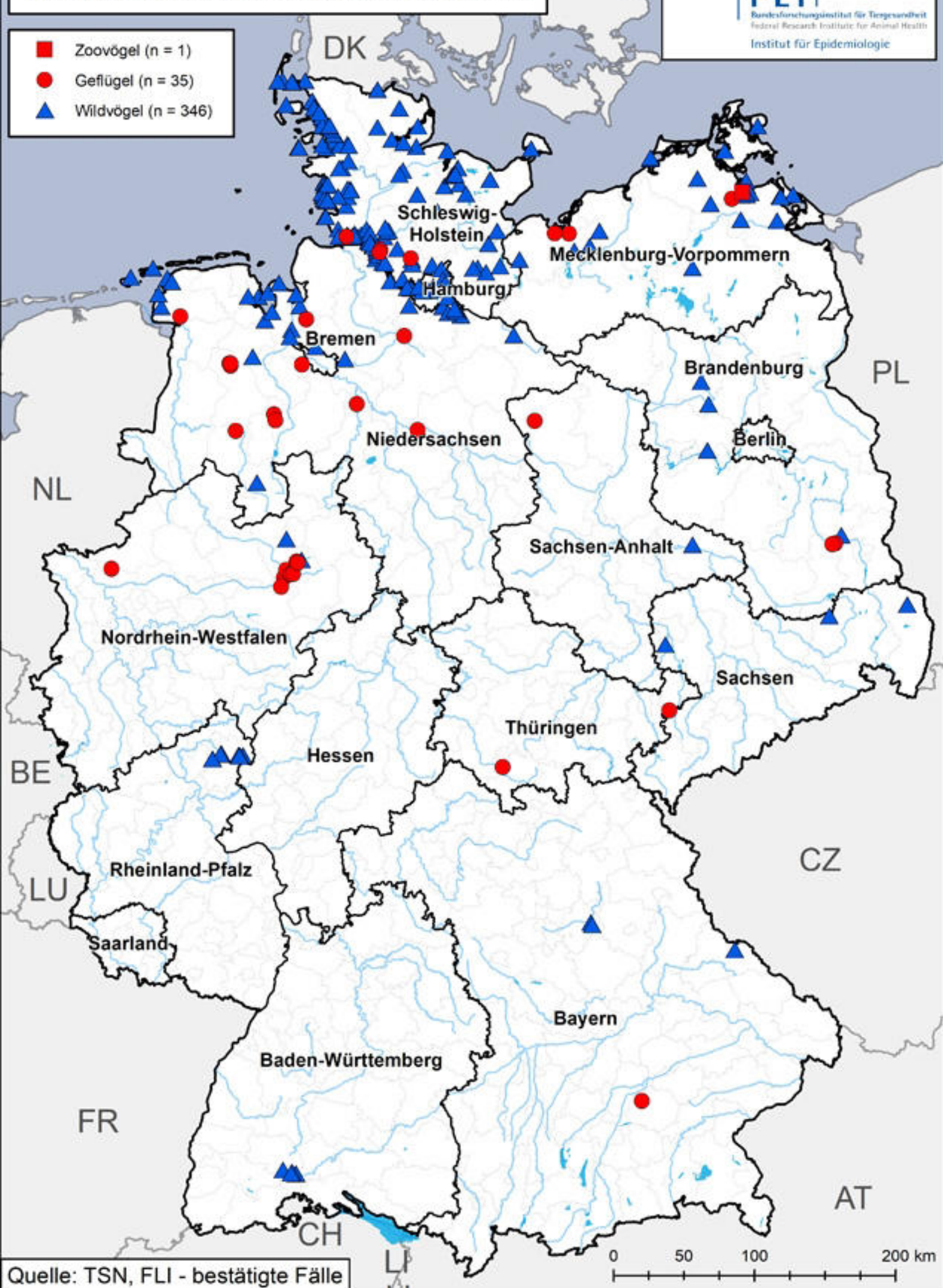
Weitere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

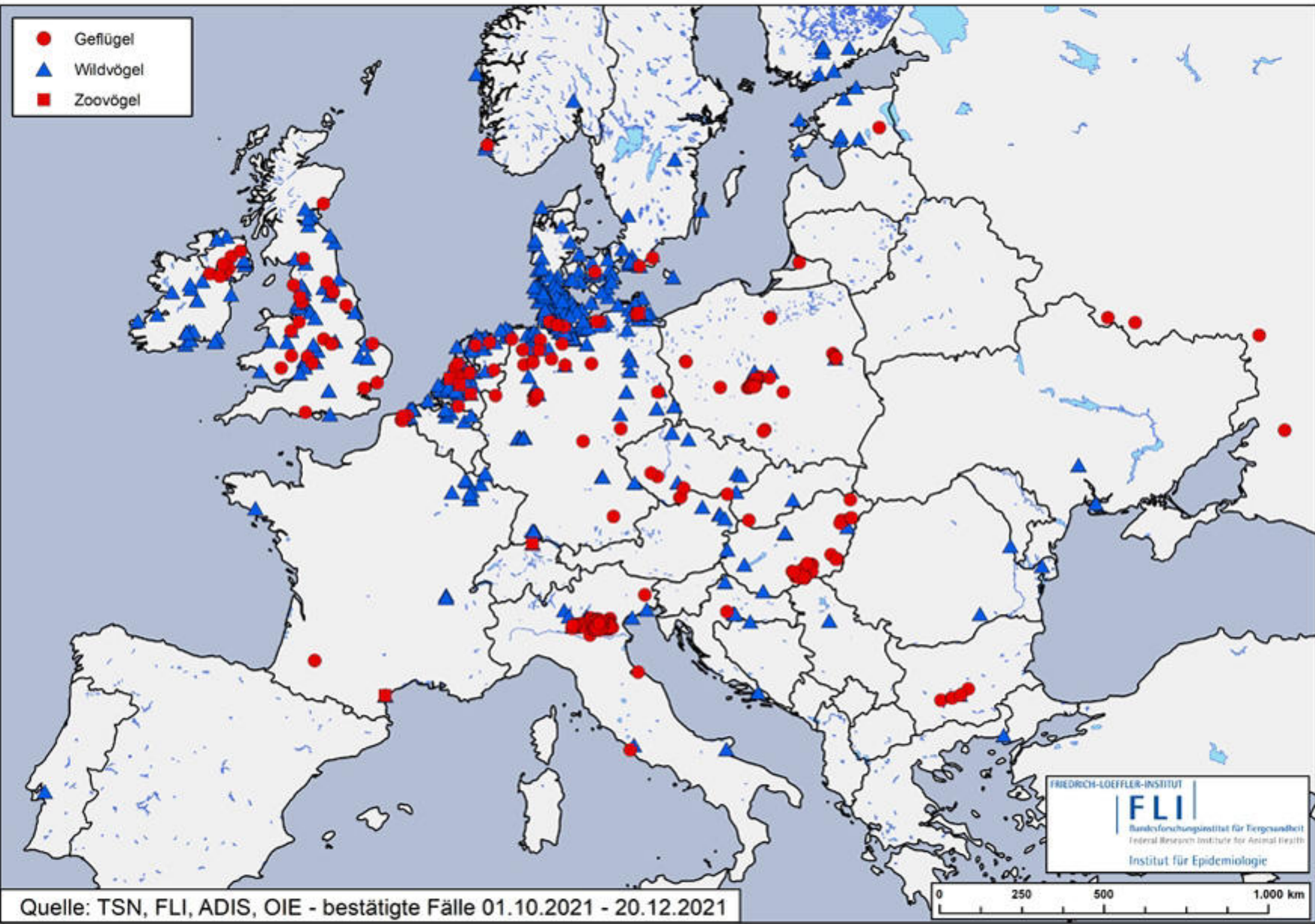
Lektorat: [Claudia Ruby](#)

Fotografie: [Thomas Krumenacker](#)

HPAI in Deutschland vom 01.10.2021 bis 20.12.2021

- Zoovogel (n = 1)
- Geflügel (n = 35)
- ▲ Wildvogel (n = 346)





Quelle: TSN, FLI, ADIS, OIE - bestätigte Fälle 01.10.2021 - 20.12.2021

FRIEDRICH-LOEFFLER-INSTITUT
FLI
Bundesforschungsinstitut für Tiergesundheit
Federal Research Institute for Animal Health
Institut für Epidemiologie

0 250 500 1.000 km

Startseite » Biologie » h5n1-Vogelgrippe-deutschland-globig

09.12.2020

VOGELGRIPPE

»Der neue Erreger besitzt völlig andere Eigenschaften«

In Deutschland grassiert die Vogelgrippe, darunter auch ein - scheinbar - bekanntes Virus: H5N1. Die Viren-Expertin Anja Globig vom Friedrich-Loeffler-Institut erklärt, was es damit auf sich hat.

von Thomas Krumenacker



© CHRISTIAN CHARISIUS / DPA / PICTURE ALLIANCE (AUSSCHNITT)

Die Vogelgrippe tötet derzeit tausende Wasservögel in Deutschland. Weit über 10 000 tote oder sterbende Tiere sammelten Mitarbeiter der Wattenmeer-Nationalparkverwaltung allein an der schleswig-holsteinischen Küste ein.

Besonders stark betroffen sind die dort rastenden Weißwangengänse und Pfeifenten. Aber nach Angaben der Nationalparkverwaltung gibt es bei fast 90 verschiedenen

Vogelarten mögliche Grippefälle. In den vergangenen Wochen tauchte das Virus in insgesamt neun Bundesländern auf.

Im Interview mit »Spektrum.de« erklärt die Veterinärmedizinerin Anja Globig vom Friedrich-Loeffler-Institut, woher die Krankheit kommt und ob sie auch für Menschen gefährlich ist.

»Spektrum.de«: Ist bekannt, woher das Virus kommt?

Anja Globig: Um genau zu sein, haben wir bisher mehrere verschiedene Subtypen von hochpathogener aviärer Influenza (HPAI) nachweisen können: H5N8, H5N5 und H5N1. Diese Viren sind mit dem 1997 in Hongkong erstmals nachgewiesenen H5N1-Virus verwandt, mit dem sich auch Menschen infiziert hatten und die auch zu einem erheblichen Teil daran starben.



FRIEDRICH-LOEFFLER-INSTITUT (AUSSCHNITT)

Anja Globig | Anja Globig ist Fachtierärztin für Virologie und wissenschaftliche Mitarbeiterin am Friedrich-Loeffler-Institut, der Forschungseinrichtung des Bundes für Tiergesundheit.

Welche Bundesländer sind inzwischen von der Vogelgrippe betroffen?

Nachweise von HPAI-Viren gibt es mittlerweile aus Schleswig-Holstein, Niedersachsen, Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg, Berlin, Hamburg, Bremen, Bayern und zuletzt Nordrhein-Westfalen.

Sind die Viren gefährlich für Menschen?

Hochpathogen sind diese Virentypen für Hühner und Puten, aber nicht zwingend für alle Wildvögel. Es gibt auch keine Hinweise auf Infektionen des Menschen mit diesen in Europa aktuell zirkulierenden H5-Viren. Die hochpathogene Form von aviären Influenzaviren kommt bei den Virustypen

H5 und H7 vor, sie ist durch eine andere Spaltstelle im Hämagglutinin (HA), einem Glykoprotein auf der Virusoberfläche, charakterisiert.

Aber am Typ H5N1 sind bei früheren Ausbrüchen hunderte Menschen gestorben. Wieso gehen Sie dennoch nicht von einer Gefährdung von Menschen aus?

Das derzeit in Europa neben H5N8 und H5N5 zirkulierende H5N1-Virus ist zwar im HA-Gen verwandt, aber in anderen Genen völlig anders als das human-pathogene von damals. Dazu muss man wissen, dass zwischen 60 und 80 Prozent der wilden Wasservögel im Herbst und Winter mit anderen, niedrig pathogenen aviären Influenzaviren infiziert sind, wie H4N6, H3N1, H6N4 und so weiter.

»Es gibt auch keine Hinweise auf Infektionen des Menschen mit diesen in Europa aktuell zirkulierenden H5-Viren.«

Kommen diese Vögel nun zusätzlich mit dem aus Asien oder Russland eingetragenen H5N8 in Kontakt, kann es zu einer Vermischung der Gensegmente der verschiedenen Virus-Subtypen, einer so genannten Reassortierung, kommen. Auf diese Weise ist vermutlich ein H5N1-Virus entstanden, das neu ist, auch wenn es den gleichen Namen trägt. Das ist zugegebenermaßen verwirrend.

Es ist trotz des gleichen Namens weniger gefährlich?

Das Hämagglutinin, also H-Gen, ist zwar noch verwandt mit dem ursprünglichen H5N1-Virus, aber der neue Erreger besitzt

völlig andere Eigenschaften. Es gibt ja noch eine ganze Reihe anderer Virusproteine, die unter anderem für die Virulenz zuständig sind. Im Ergebnis schafft die neue Viruskonstellation »H5N1«, die zurzeit neben H5N8 und H5N5 in Europa zirkuliert, nicht mehr den Wirtssprung vom Vogel zum Menschen – glücklicherweise!

Die Einschätzung ist also weiterhin, dass die jetzt aufgetretenen HPAI-Viren nicht auf den Menschen überspringen können?

Es gibt keine Hinweise darauf, dass sie ein solches zoonotisches Potenzial haben. Weder aus genetischer Sicht noch aus den bisherigen Erfahrungen beziehungsweise Beobachtungen. Zum Beispiel, dass es Funde von mit HPAIV-H5 infizierten Säugetieren gäbe, die sich etwa von infizierten verendeten Vögeln ernährt hatten.

Könnte es durch die HPAI-Viren beispielsweise über die Übertragung von Vögeln auf Schweine als Zwischenwirte zu weiteren Mutation kommen, die irgendwann für den Menschen gefährlich werden können?

Es ist grundsätzlich denkbar, dass auch Schweine sich mit den aktuellen hochpathogenen H5-Viren infizieren. Wir wissen, dass sich im Atemtrakt von Schweinen Zellen befinden, die Rezeptoren aufweisen, die sowohl bei Menschen im Atmungstrakt vorkommen als auch bei Vögeln. Theoretisch ist es also denkbar, dass auch das H5N8-Virus Schweine infiziert und sich dort an den neuen Wirt anpasst. Es gibt dafür aber keinerlei Nachweise.

Und dann irgendwann gefährlich auch für Menschen wird?

Das ist wegen der Möglichkeit der Reassortierung bei Influenza-A-Viren immer möglich, auch mit den aviären Influenzaviren. Dazu müssen sie bei gleichzeitiger Infektion

einer Zelle mit einem weiteren Influenzavirus Virussegmente austauschen, so dass ein neues Virus entsteht. Das sind dann schon potenzielle Pandemie-Kandidaten.

Es muss aber schon sehr viel an Zufall hinzukommen, damit dann tatsächlich ein Pandemie-Erreger entsteht. Das H1N1 zum Beispiel, das ab 2009 pandemisch wurde, ist ein Mischvirus aus Schweine- und humanen Influenzaviren. Dieses ist dann auch wieder vom Menschen auf das Schwein übergegangen.

Ist das gegenwärtige Ausbruchsgeschehen historisch stark?

Das müssen wir erst einmal abwarten. Auch der letzte große Ausbruch 2016/17 begann mit einem punktuellen und auffälligen Vogelsterben. Damals waren es Reiherenten auf dem Plöner See. Im gegenwärtigen Geschehen ist auffällig, dass punktuell sehr viele Weißwangengänse sterben. Diese Vogelart war damals überhaupt nicht auffällig.

»Das sind dann schon potenzielle Pandemie-Kandidaten.«

Wie sich die Lage in diesem Winter weiterentwickelt, dazu können wir keine Vorhersage machen. Wir sollten aber damit rechnen, dass es sich zu einem europaweiten epidemischen Geschehen ausweitet. Nach wie vor melden die Bundesländer und auch andere europäische Staaten täglich Dutzende neue Fälle.

Ist mangelndes »social distancing« ein Problem? Immerhin sind die besonders stark betroffenen Weißwangengänse und Pfeifenten dafür bekannt, dass sie gemeinsam und auf

engem Raum grasen?

Die physische Nähe spielt sicher eine ganz große Rolle. Dort, wo viele potenzielle Wirte auf engem Raum zusammensitzen, kann sich ein Virus von Tier zu Tier ausbreiten. Gedränge ist ein absolutes Paradies für Viren. Das war ja auch beim Geschehen 2005/06 schon so, da gab es das Eisloch-Phänomen: In dem kalten Winter drängten sich die damals besonders betroffenen Schwäne in den wenigen, nicht zugefrorenen Wasserlöchern und infizierten sich in großer Zahl.

Bei früheren Ausbrüchen war auch auf den Geflügelhandel als möglicher Überträger hingewiesen worden. Sind tatsächlich die Zugvögel »schuld« am gegenwärtigen Ausbruch?

Es ist schon ziemlich klar, dass die Viren von Wildvögeln eingetragen wurden. Das ganze zeitliche Muster und die betroffenen Arten passen mit dem Vogelzug sehr gut zusammen. Genetisch ist das Virus sehr eng verwandt mit den Viren, die im Spätsommer in Nordkasachstan und Russland nachgewiesen wurden. Zu allen Ausbruchsjahren – nämlich 2005/06, 2014/15, 2016/17 sowie im derzeitigen Geschehen – gehen wir davon aus, dass das Virus durch Wildvögel nach Europa eingetragen wurde.

Das haben etwa zahlreiche phylogenetische Untersuchungen weiter erhärtet. 2017 waren dann auch Geflügelhaltungen in der geflügeldichtesten Region Deutschlands betroffen. Hier gab es Sekundärausbrüche, das heißt, das Virus wurde vermutlich durch Kontakte zwischen den Geflügelhaltern oder Gerätschaften in andere Geflügelhaltungen eingetragen. Es gibt allerdings keinerlei Hinweise, dass die jeweiligen HPAI-H5-Viren der unterschiedlichen Epidemie-Jahre durch den Geflügelhandel nach Europa gelangten.



© SOOPYSUE / GETTY IMAGES / ISTOCK (AUSSCHNITT)

Enten und Schwäne drängen sich um ein Eisloch | In beengten Verhältnissen verbreitet sich die Vogelgrippe besonders gut. Zum Beispiel wenn ein harter Winter nur wenige offene Stellen im Eis lässt. An denen drängen sich dann die Wasservögel.

Wie spielen Hausgeflügel und Wildvögel bei der Entstehung dieser Viren zusammen?

Das H5N8-Virus ist 2020 in Nordkasachstan und Russland sowohl in Hausgeflügel als auch Wildvögeln aufgetreten. Dann gelangte es vermutlich mit dem Vogelzug im Herbst nach Europa. Wir wissen allerdings nicht, welche Gebiete, etwa in Sibirien und anderen Teilen Nordrusslands, auch betroffen sind. Wo es keine Tests gibt, gibt es natürlich auch keine Berichte zu Nachweisen.

Generell ist es ein Wechselspiel zwischen der Art der Geflügelhaltung, etwa in Asien – nämlich in großer Zahl und im Freiland –, und der Kontaktmöglichkeit zwischen gehaltenem Wassergeflügel und Wildvögeln. Immer da, wo eine Wechselwirkung zwischen domestiziertem Geflügel und Wildvögeln besteht, gibt es die Möglichkeit, dass das Virus auf andere Populationen überspringt.

Bedeutet die hohe Zahl der Fälle bei Weißwangengänse und Pfeifenten auch, dass sie die Viren hierhergebracht haben?

Es ist natürlich immer auch Zufall mit im Spiel bei den Übertragungen auf andere: Wo und in welcher Population tritt

das Virus zuerst auf, wer infiziert sich und scheidet das Virus aus, auch ohne schwer zu erkranken? Wer infiziert wen? Wie sind die Zugwege? Wo gibt es Überlappungen von verschiedenen Populationen in Rastgebieten? Wir wissen nicht, wer der wirkliche Virusüberträger ist. Sehr wahrscheinlich gibt es verschiedene Wege und auch Paralleleinträge nach Deutschland.

Welche Art bringt sie mit?

Es müssen nicht zwingend die Weißwangengänse sein, nur weil sie im Moment durch gehäufte Todesfälle auffallen. Es kann sein, dass der Gänseorganismus besonders anfällig für diese Viren ist. Das scheinen jetzt die Weißwangengänse zu sein, 2016 waren es die Reiherenten. Eingeschleppt haben können die Viren aber ebenso gut Spießenten oder irgendeine andere Art, die uns gar nicht so stark auffällt, weil sie keine so starken Symptome zeigt.

Wir können und wollen uns da jedoch keine klare Aussage erlauben, weil wir dazu viel zu wenig wissen. Wir wissen zwar, dass ein so massiv auftretendes Phänomen unter Zugvögeln schon klar mit Infektionsgeschehen innerhalb der ziehenden Wasservogelpopulationen zu tun hat. Wo, wann und durch wen sich aber die einzelnen Populationen infizieren, das können wir nicht sagen.

Können auch asymptomatische Vögel HPAI-Viren in sich tragen, ohne daran zu erkranken, gleichwohl aber das Virus an andere weitergeben?

Ja, das ist in der Tat so. Wir sehen von der Epidemie nur die Spitze des Eisbergs: nämlich meist bloß die toten Vögel, die wir einfach einsammeln und testen können. Auf Rügen etwa sind Proben von erlegten Enten untersucht worden. Ein Drittel der eingesandten Proben von klinisch gesunden geschossenen Enten war HPAI-H5-Virus-positiv. Ähnliches zeigte sich jetzt im

Landkreis Passau in Bayern. Dort wurden zehn klinisch gesunde erlegte Stockenten HPAI-H5-Virus-positiv gemeldet. Auch experimentell konnte mehrfach belegt werden, dass Enten eine HPAIV-Infektion ohne klinische Symptome überstehen und dennoch Virus ausscheiden und andere Enten anstecken. Je nach immunologischer Vorerfahrung verendeten die auch daran.

Was bedeutet das für unser Wissen darüber, wie weit die Viren sich bereits tatsächlich verbreitet haben?

Die wahre Inzidenz in den Vogelpopulationen ist völlig unbekannt. Leider lassen sich von klinisch gesunden und mobilen Wasservögeln nur sehr schwer Proben nehmen, so dass wir das echte Ausmaß nicht erfahren werden. Gerade deshalb sind Wasservogelzählungen an den Hotspots so wichtig, also eine gute Dokumentation der Anzahl von toten und lebendigen Vögeln und zu welchen Arten sie gehören. Feldbeobachtungen von Naturschützern und Vogelbeobachtern können hier einen wichtigen Beitrag leisten.

Frau Globig, herzlichen Dank für das Gespräch.

Thomas Krumenacker

Thomas Krumenacker ist Journalist und Naturfotograf in Berlin.